



In seiner Heimat: «Hier haben wir unseren Hauptsitz», sagt Jon Domenic Parolini im Garten seines Hauses in Scuol.

Bild: Philipp Baer

# Der Kämpfer

Jon Domenic Parolini geniesst sein Jahr als Bündner Regierungspräsident. Beim «Zmorga» in Scuol zieht er Zwischenbilanz, dabei blickt er aber auch auf eine schwere Zeit seines Lebens zurück: das letzte Jahr.

Denise Erni

Seine Agenda ist randvoll: Einladungen zu verschiedensten Anlässen stapeln sich im Posteingang von Regierungspräsident Jon Domenic Parolini. Er ist ein gefragter Gast bei allen möglichen Anlässen im Kanton Graubünden, aber auch jenseits der Kantonsgrenze. So wie diese Woche, wo Parolini an der «Fête des Vignerons» in Vevey die Bündner Delegation anführte. «Es war ein ganz tolles Erlebnis und ein schönes Fest», erzählt der 59-Jährige.

Nächste Woche ist Parolini dann wieder in seiner Heimat unterwegs: In Zuoz hält er die 1.-August-Ansprache. Ins Engadin kehrt der Politiker sowieso so oft als möglich zurück, dort ist sein Lebensmittelpunkt. In Scuol hat die Familie ihr Haus. Doch nicht nur Haus und Familie sind für Parolini ein Grund für die Rückkehr, sondern auch die beiden Katzen Ambra und Fila – und nicht zuletzt auch die Landschaft als Kraftort.

Unter der Woche lebt Parolini in Chur. Zum Präsidial-«Zmorga» lud er aber in seinen wunderschönen Garten in Scuol – und tischte dabei selbst gebackenen Zopf seiner Frau Susanna Fanzun, Joghurt aus der Region und selbst gemachte Konfitüre auf.

**Herr Parolini, wer schaut zu Ihren Katzen, wenn Sie in Chur sind?**

Meine Frau Susanna schaut zu ihnen, denn sie ist hauptsächlich hier in Scuol, ausser sie ist gerade bei Dreharbeiten. Aber die Katzen Ambra und Fila haben eine eigene Türe zum Keller, wo sie jeweils einen Essensvorrat für mehrere Tage vorfinden. Sie sind sehr selbstständig, lieben es aber auch, wenn wir zu Hause sind und mit ihnen schmusen.

**Dann sind die Katzen mit ein Grund, immer wieder nach Scuol zu gehen?**

Auf jeden Fall (*lacht*)! Aber mit einem Haus und Garten ist man sowieso gebunden, zudem ist Scuol unser Hauptsitz. Und der Erholungswert am Wochenende ist in dieser schönen Landschaft für mich von grosser Bedeutung. Wir haben als Familie seit vier Jahren aber eine spezielle Lebens- und Wohnform, denn bis Ende Juni wohnten sowohl meine Tochter als auch mein Sohn bei mir in Chur.

**Sie haben eine WG mit Ihren Kindern?**

Genau, und das funktioniert wunderbar. Ich spüre, dass ich vor meiner Wahl in die Regierung während 15 Jahren immer schon einen Tag in der Woche zu Hause war und den Haushalt gemacht habe. Ich habe eine enge Beziehung zu meinen Kindern. Meine Tochter fliegt jetzt dann aus, dann sind wir noch ein reiner Männerhaushalt (*lacht*). Meine Frau besucht uns punktuell in Chur.

*2014 wurde Parolini zum Regierungsrat gewählt, 2015 trat er sein Amt an. Zuvor war er während 15 Jahren Gemeindeprä-*

«Tränen gab es auf jeden Fall, aber nicht nur jene der Erleichterung.»

Jon Domenic Parolini  
Regierungspräsident

*sident – Capo – von Scuol. Daneben sass er von 2000 bis 2014 im Bündner Grossen Rat.*

**Sind Sie ein Familienmensch?**

Ja. Die Familie bedeutet mir sehr viel, und meine Frau unterstützt mich sehr. Ich tausche mich mit ihr in schwierigen Situationen aus, sie ist für mich ein guter Partner. Ebenso meine Kinder. Sie spüren, wenn etwas nicht gut ist, und unterstützen mich. Das spürte ich vor allem im letzten Jahr sehr stark.

*Das letzte Jahr war für Parolini ein Schicksalsjahr: Mitten im Wahlkampf machte das Online-Magazin «Republik» den Baukartell-Skandal im Unterengadin zum Thema. Es berichtete – wie Jahre zuvor schon die «Südschweiz» –, dass es zwischen Baufirmen zu Absprachen gekommen war. Whistleblower Adam Quadroni, ein ehemaliger Bauunternehmer, sprach öffentlich über die Vorfälle, Parolini kam als ehemaliger Capo von Scuol in Bedrängnis. Aber nicht nur das: Auch BDP-Regierungsratskandidat Andreas Felix bekam die Konsequenzen zu spüren. Deshalb zog der Geschäftsführer des Bündner Baumeisterverbandes im Zuge der Affäre seine Regierungsratskandidatur zurück. Derzeit untersucht eine Parlamentarische Untersuchungskommission (PUK) die Rolle des Kantons, ein Zwischenbericht wird im Dezember erwartet.*

**Sie sprechen das letzte Jahr an...**

Das war eine der schwersten Zeiten meines Lebens...

**Wieso? Weil Sie sich nicht öffentlich verteidigen konnten?**

Das ist das Problem, ja. Denn als ehemaliger Gemeindepräsident unterstehe ich dem Amtsgeheimnis, und so hatte ich keine Möglichkeit, meinen Teil der Informationen öffentlich darzustellen. Ich konnte ja nur verlieren.

Und auf der anderen Seite konnten alle anderen frei erzählen, was sie erlebt hatten.

**Gab es viele schlaflose Nächte?**

Es waren schon einige (*denkt nach*).

*Am 10. Juni 2018 wurde Parolini dennoch mit 15 867 Stimmen knapp wiedergewählt. Weil SVP-Kandidat Walter Schlegel nur wenige Stimmen hinter ihm lag, wurde eine Nachzählung nötig. Am 15. Juni lag dann das definitive Ergebnis vor, Parolini wurde im Amt bestätigt. Besonders gefreut hat sich Parolini über die Unterstützung und Solidarität der Bevölkerung im Engadin und Münstertal. «Die Menschen hier kennen mich von meiner Tätigkeit als Gemeindepräsident, die ich 15 Jahre lang ausgeübt habe, und sie kennen die Umstände ziemlich genau», sagt Parolini. «Ihre Unterstützung und Solidarität waren für mich die grösste Befriedigung.» Dass Menschen aus anderen Regionen eine gewisse Unsicherheit verspürten und sich fragten, welche Rolle Parolini dabei gespielt habe, das habe er verstanden, sagt er.*

**Als Ihre Wahl bestätigt war, gab es Tränen der Erleichterung?**

Tränen gab es auf jeden Fall, aber nicht nur jene der Erleichterung.

**Haben Sie nie daran gedacht, den Bettel einfach hinzuschmeissen?**

Nein, nein! Politik kann problematisch sein, und man ist dabei auch exponiert. Und dann gibt es einige Menschen, die mit einem vorgefassten Bild auf einen zukommen und dieses bestätigt wissen möchten. Aber deswegen den Bettel hinzuschmeissen, liegt mir fern. Ich bin es gewohnt zu kämpfen, und ich habe schon andere Kämpfe durchgemacht – zwar nicht mit solch einer Aussenwirkung (*schmunzelt*). Aber das gehört in der Politik dazu und ist Teil des Lebens.

*Einen schöneren Erfolg konnte Parolini in der Augustsession 2018 des Grossen Rates für sich verbuchen: Mit 104 von 120 möglichen Stimmen wählten ihn die Parlamentarierinnen und Parlamentarier zum Regierungspräsidenten für das Jahr 2019. Zuvor, im Juni 2018, hatte die Verteilung der Departemente stattgefunden, Parolini wechselte vom Departement für Volkswirtschaft und Soziales ins Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartement (Ekud).*

**Sie hätten gerne das Bau-, Verkehrs- und Forstdepartement übernommen, gingen dann aber ins Ekud.**

Moment, Moment! Nachdem, was mit dem Baukartell ausgelöst worden war, war für mich klar, dass das Baudepartement kein Thema sein würde. Wenn ich dort die Federführung übernommen hätte, wäre dies nicht gut gewesen. Zu diesem Schluss kamen sowohl ich als auch wir alle in der Regierung. Dennoch wollten wir eine Rochade. So bot sich mir das Ekud an und ich bot Hand und wechselte.

**Und haben Sie sich gut eingelebt?**

Ja, sehr. Es war ein intensives halbes Jahr, und ich muss noch einiges lernen (*lacht*). Zudem gibt es gerade in der Kombination mit dem Amt des Regierungspräsidenten viel zu tun. Und es gibt auch in diesem Departement grosse Herausforderungen.

**Seit Januar ist die Bündner Regierung ein reines Männergremium. Läuft das gut?**

Die neu zusammengesetzte Regierung läuft gut, die neuen Kollegen haben sich sehr gut eingearbeitet und die Atmosphäre ist sehr gut.

**Also sogar besser ohne Frau?**

(*Atmet tief*). Es ist von Vorteil und wichtig, wenn in jedem Gremium sowohl Männer als auch Frauen vertreten sind, so auch in der Regierung.

**Sie haben nach dem Ausscheiden von Barbara Janom Steiner keine Parteikollegin mehr in der Regierung. Ist das Fluch oder Segen?**

In der Regierung ist die Parteizugehörigkeit kein Thema, es geht um Sachpolitik. So wie ich es bisher erlebt habe, spielt die Zugehörigkeit keine Rolle. Natürlich sieht man in gewissen Bereichen, welche Grundposition man hat, und diese führt auf die Parteizugehörigkeit zurück. Ansonsten spielt sie keine Rolle.

**Welche Akzente möchten Sie als Regierungspräsident in diesem Jahr noch setzen?**

Ich möchte meine Wertschätzung gegenüber dem Bildungsbereich ausdrücken und aufzeigen, wie wichtig das duale Bildungssystem in der Schweiz ist. Es gibt viele Länder, die uns darum beneiden. Darum richte ich den Fokus auf die Berufsschulen im Kanton und besuche diese.

**Und wie viele kulturelle Anlässe besuchen Sie?**

Ich besuche sehr viele kulturelle Anlässe in den verschiedenen Regionen und bin beeindruckt, wie vielfältig das kulturelle Schaffen in Graubünden ist. Sowohl Laien als auch professionelle Kulturschaffende leisten eine sehr grosse Arbeit. Die kulturelle Teilhabe trägt zur gesellschaftlichen Integration bei. Dabei denke ich zum Beispiel an die grossen Aktivitäten der Chöre, Musikgesellschaften, Volksmusikgruppen, Theatergruppen und Museen. Dieses Engagement ist vor allem in einer individualisierten Gesellschaft immer wichtiger. Auch ist es wichtig, das professionelle Kulturschaffen zu fördern. Graubünden ist ein Kulturkanton und kann sich diesbezüglich noch besser positionieren.